



# Historische Haubergswirtschaft in Kreuztal-Fellinghausen



Immaterielles  
**Kulturerbe**  
Inventar NRW

### Herausgeber

Förderverein Historischer Hauberg Fellinghausen e. V.  
Vorsitzender Ulrich Gießelmann  
Landstraße 101  
57223 Kreuztal  
Tel.: 02732 1882  
E-Mail: [info@fhhf.de](mailto:info@fhhf.de)  
[www.fhhf.de](http://www.fhhf.de)

### Kooperationspartner

Waldgenossenschaft Fellinghausen  
Waldvorsteher Dr. Bernhard Kraft  
Auf dem Hainchen 10  
57223 Kreuztal  
Tel.: 02732 766871  
E-Mail: [kraft.kreuztal@t-online.de](mailto:kraft.kreuztal@t-online.de)

Landesbetrieb Wald und Holz NRW  
Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein  
Vormwalder Str. 9  
57271 Hilchenbach  
Tel.: 02733 8944-00  
E-Mail: [siegen-wittgenstein@wald-und-holz.nrw.de](mailto:siegen-wittgenstein@wald-und-holz.nrw.de)

### Unterstützer

Touristikverband Siegerland-Wittgenstein e. V.  
Koblenzer Str. 73  
57072 Siegen  
Tel.: 0271 333-1020  
E-Mail: [tvsw@siegen-wittgenstein.de](mailto:tvsw@siegen-wittgenstein.de)  
[www.siegen-wittgenstein.info](http://www.siegen-wittgenstein.info)

Liebe Leserinnen und Leser,  
sehr geehrte Gäste,

„Echt vielfältig“ ist das Markenzeichen des Kreises Siegen-Wittgenstein. Wir sind eine Region der besonderen Kontraste, auch im Bereich der Wirtschaft. So sind bei uns Hightech-Unternehmen genauso zuhause wie traditionelle Wirtschaftsformen – etwa der Hauberg. Diese besondere Form, den Wald genossenschaftlich zu bewirtschaften, gehört seit 2018 zum Immateriellen Kulturerbe Deutschlands!

Im Historischen Hauberg in Kreuztal-Fellinghausen haben Sie die Möglichkeit, die Jahrhunderte alte Geschichte dieser Waldbewirtschaftungsform ganz lebendig zu erleben. Dort kommen u.a. auch alte Gerätschaften zum Einsatz, die speziell für die Haubergsarbeit entwickelt worden sind.

Diese Informationsbroschüre gibt Ihnen vorab einen Überblick über die wichtigsten Aspekte der Haubergswirtschaft. Vor Ort im Historischen Hauberg finden Sie zudem Hinweis- und Erläuterungstafeln, die Ihnen helfen, die jeweils aktuell bewirtschafteten Flächen zu finden, um sich dort über die Historie des Haubergs zu informieren.

Hinweise zu besonderen Veranstaltungen und zu individuellen Führungen durch den Historischen Hauberg finden Sie unter [www.fhhf.de](http://www.fhhf.de).

Viel Freude bei der Begegnung mit der Vergangenheit im Historischen Hauberg wünschen Ihnen

Ihr/Ihre  
Förderverein Historischer Hauberg Fellinghausen e. V.,  
Waldgenossenschaft Fellinghausen und  
Touristikverband Siegerland-Wittgenstein e. V.

## Die Haubergswirtschaft im Siegerland – Ein Rückblick in die Geschichte

Der Kreis Siegen-Wittgenstein gilt als eine der ältesten Montanregionen Europas und ist gleichzeitig – trotz der zweieinhalb Jahrtausende alten Entwicklung im Erzbergbau und in der Eisenverhüttung – einer der landschaftlich schönsten und ökologisch intaktesten Landschaftsräume in Nordrhein-Westfalen.

Insgesamt 747 km<sup>2</sup> unter Natur- oder Landschaftsschutz stehende Flächen mit zahlreichen seltenen Tier- und Pflanzenarten geben hierüber ein lebendiges und für die Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts wichtiges Zeugnis ab. Dass in Siegen-Wittgenstein die Umwelt noch in Ordnung ist, daran haben die Land- und Forstwirtschaft entscheidenden Anteil. Immerhin ist der Kreis Siegen-Wittgenstein mit rund 70 % Waldfläche der walddreichste Kreis in Deutschland. Das zeigt, dass gerade die Forstwirtschaft für diese Region schon immer große Bedeutung hatte. Natürlich wurde der Wald im Siegerland und in Wittgenstein ebenso zu wirtschaftlichen Zwecken bearbeitet wie in anderen Regionen Deutschlands und Europas. Der hohe Holz- bzw. Holzkohle-Bedarf zur Eisenverhüttung hatte eine sehr intensive Nutzung des Siegerländer Waldes erzwungen.

Schon im 16. Jahrhundert gab es daher erste Regeln, nach denen nur so viel Holz gehauen werden durfte, wie auch nachwachsen konnte (erste Nachhaltigkeitsregeln).

Den hier lebenden Menschen ist es seit langer Zeit auch eine Verpflichtung, neben der Nutzung der natürlichen Ressourcen auch deren Funktionsfähigkeit und Schutz zu berücksichtigen und damit die Voraussetzungen für die weitere Nutzungsfähigkeit der Naturgüter zu schaffen. Aus diesem Bestreben heraus hat sich die „Siegerländer Haubergswirtschaft“

als eine hochentwickelte Sonderform der Niederwaldbewirtschaftung mit landwirtschaftlicher Zwischennutzung entwickelt, die über Jahrhunderte hinweg das Gesicht der Wälder des Siegerlandes prägte. Ihre jährlich wiederkehrenden Arbeitszyklen bestimmten die Zeiteinteilung der Bevölkerung.

Dabei ist ein wesentliches Element der Haubergswirtschaft, dass dieser Nutzungsform ein gemeinschaftliches Eigentum am Wald zugrunde liegt, sowie genossenschaftliche Verwaltung und Bewirtschaftung. Der einzelne Waldbesitzer (Waldgenosse) hat nur Anteilsrechte und besitzt damit keine konkrete Waldfläche. Die Genossenschaftsversammlung als oberstes Beschlussorgan berät und beschließt über alle wichtigen Angelegenheiten des gemeinschaftlichen Vermögens, insbesondere über dessen Verwaltung und Bewirtschaftung.

Bis in die heutige Zeit hinein tragen die Haubergsgenossenschaften auf diese Weise zur Pflege des Siegerländer Waldes bei, auch wenn die Arbeit im Hauberg ihre einstige wirtschaftliche Bedeutung für das Siegerland verloren hat. Hierfür ist in besonderem Maße der Bau der Ruhr-Sieg-Eisenbahn verantwortlich. Dadurch wurden Transport und Verwendung von Steinkohle statt Holzkohle bei der Eisenverhüttung rentabel. Und auch die anderen Erzeugnisse, die aus dem Hauberg zu erzielen waren (z. B. Lohe, Brennholz, Schanzen), haben nach und nach ihre Bedeutung verloren.

Infolge dieser Entwicklung wurden die Niederwaldflächen in immer größerem Umfang in Hochwälder umgewandelt, sodass von den ursprünglichen 34.000 ha Niederwald heute nur noch rund 2000 ha erhalten sind. Dieser Niederwald-Rest dient heute ausschließlich der Gewinnung von Brennholz, sodass die vielfältigen, mit der ursprünglichen Haubergsbewirtschaftung verbundenen Arbeiten und Nutzungen in Vergessenheit zu geraten drohen.

## Der Historische Hauberg in Kreuztal-Fellinghausen – Vergangenheit hat Zukunft

Aus dieser Situation heraus haben sich die Waldgenossenschaft Fellinghausen in Kreuztal und das Land Nordrhein-Westfalen, vertreten durch den Landesbetrieb Wald und Holz, zu dem Projekt „Historischer Hauberg“ entschlossen.

Auf vertraglicher Basis hat sich die Waldgenossenschaft seit 1991 verpflichtet, eine etwa 24 ha große Waldfläche aus ihrem Waldbesitz in historischer Haubergsnutzung fortzuführen. Hiermit wird ein Beitrag zur Traditionspflege geleistet, der dafür sorgt, dass wenigstens auf einem kleinen Teil der Waldfläche des Siegerlandes die in vieler Beziehung einzigartige Haubergskultur weiterlebt.

Die geplanten Jahresschläge, in 20-jährigem Zyklus, sind aus dem Übersichtsplan auf den Seiten 8 und 9 ersichtlich.

### Schlagplan

In den nachstehenden Erläuterungen wird der Ablauf der jährlich wiederkehrenden Geschehnisse in und um den Hauberg so geschildert, als würden die alten Haubergsgebräuche und -regeln noch bestehen.

Früher war die Haubergsfläche einer Waldgenossenschaft in so viele gleichgroße Jahresschläge eingeteilt, wie die festgelegte Umtriebszeit in Jahren ergab. Diese lag in der Regel zwischen 16 und 20 Jahren. In jedem Jahr wurde nur eine der Schlagflächen bearbeitet und zwar diejenige, die gerade das höchste Alter erreicht hatte. So liegt z. B. die Größe der im Historischen Hauberg in Fellinghausen eingeteilten Fläche bei einer Gesamthaubergsfläche von 24 ha und einer Umtriebszeit von 20 Jahren bei ca. 1,2 ha pro Jahr.

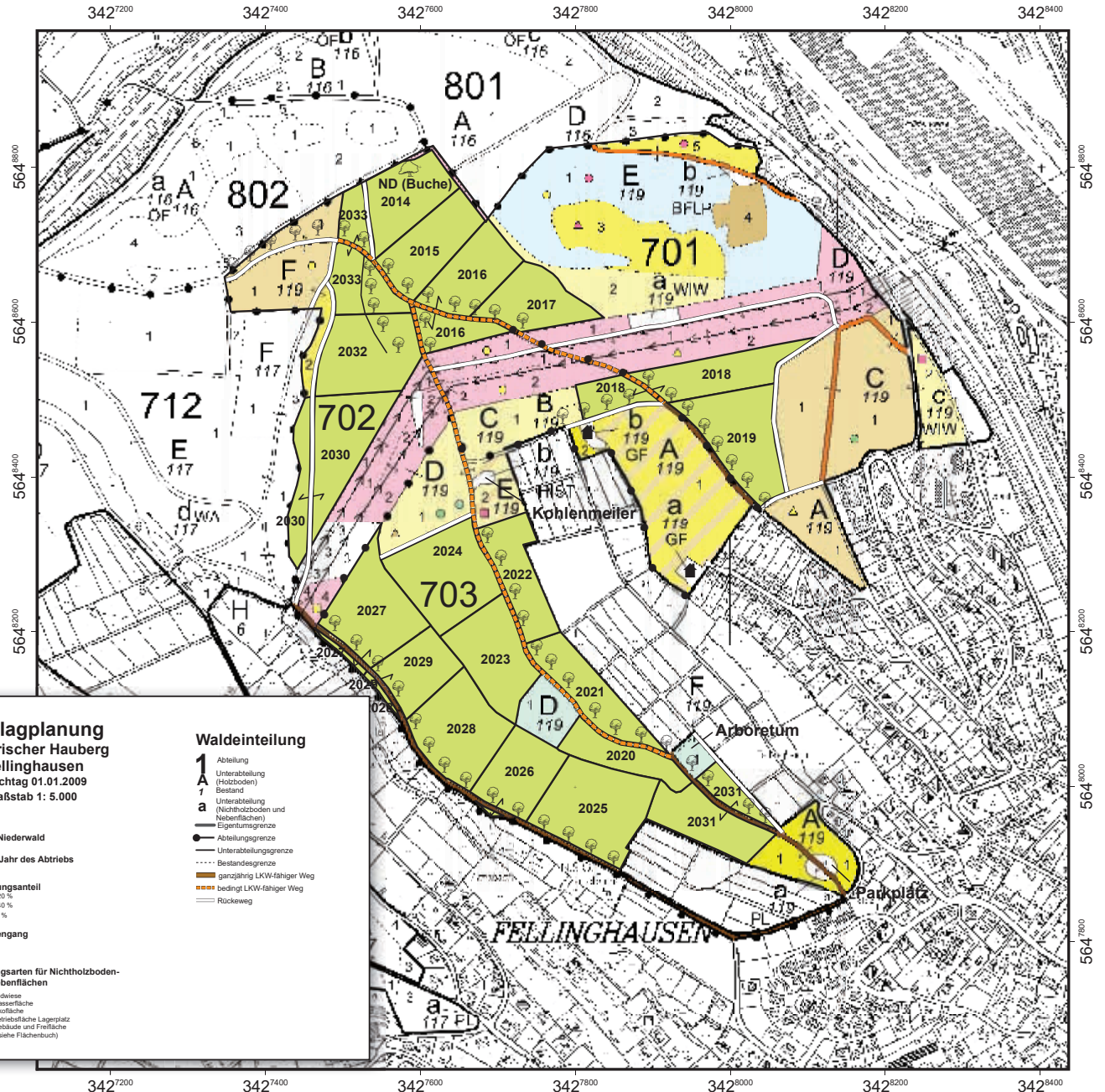
Die im Hauberg in jedem Jahr durchzuführenden Arbeiten wurden – aus ökonomischen Gründen – nach Möglichkeit gemeinsam und gleichzeitig ausgeführt. Hierbei können die folgenden Arbeitsschritte unterschieden werden:

### Haubergsteilung im Januar/Februar

Die gerade anstehende Schlagfläche wurde unter den Anteilsberechtigten der Genossenschaft entsprechend der Zahl ihrer Anteile aufgeteilt. Dies geschah durch ein ziemlich kompliziertes Vermessungsverfahren unter Verwendung der „Hauberggrute“ und unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Wuchsverhältnisse auf der jeweiligen Schlagfläche durch Losentscheid. Die Grenzen der den einzelnen Genossenschaftsmitgliedern zugewiesenen Teilflächen (Jähne) wurden durch Holzpfehlchen (Stifte) mit dem Haubergszeichen des jeweiligen Anteilsberechtigten markiert.



# Karte Jahresschläge



**Schlagplanung**  
**Historischer Hauberg**  
**Fellinghausen**  
 Stichtag 01.01.2009  
 Maßstab 1: 5.000

**Waldeinteilung**

- 1** Abteilung
- A** Unterabteilung (Holzboden)
- f** Bestand
- a** Unterabteilung (Nichtholzboden und Nebenflächen)
- Eigentums- / Abteilungs- / Unterabteilungs- / Bestands- / Rückweg
- Unterabteilungs- / Bestands- / Rückweg
- ganzjährig LKW-fähiger Weg
- bedingt LKW-fähiger Weg

**Niederwald**

2014 Jahr des Abtriebs

**Mischungsanteil**

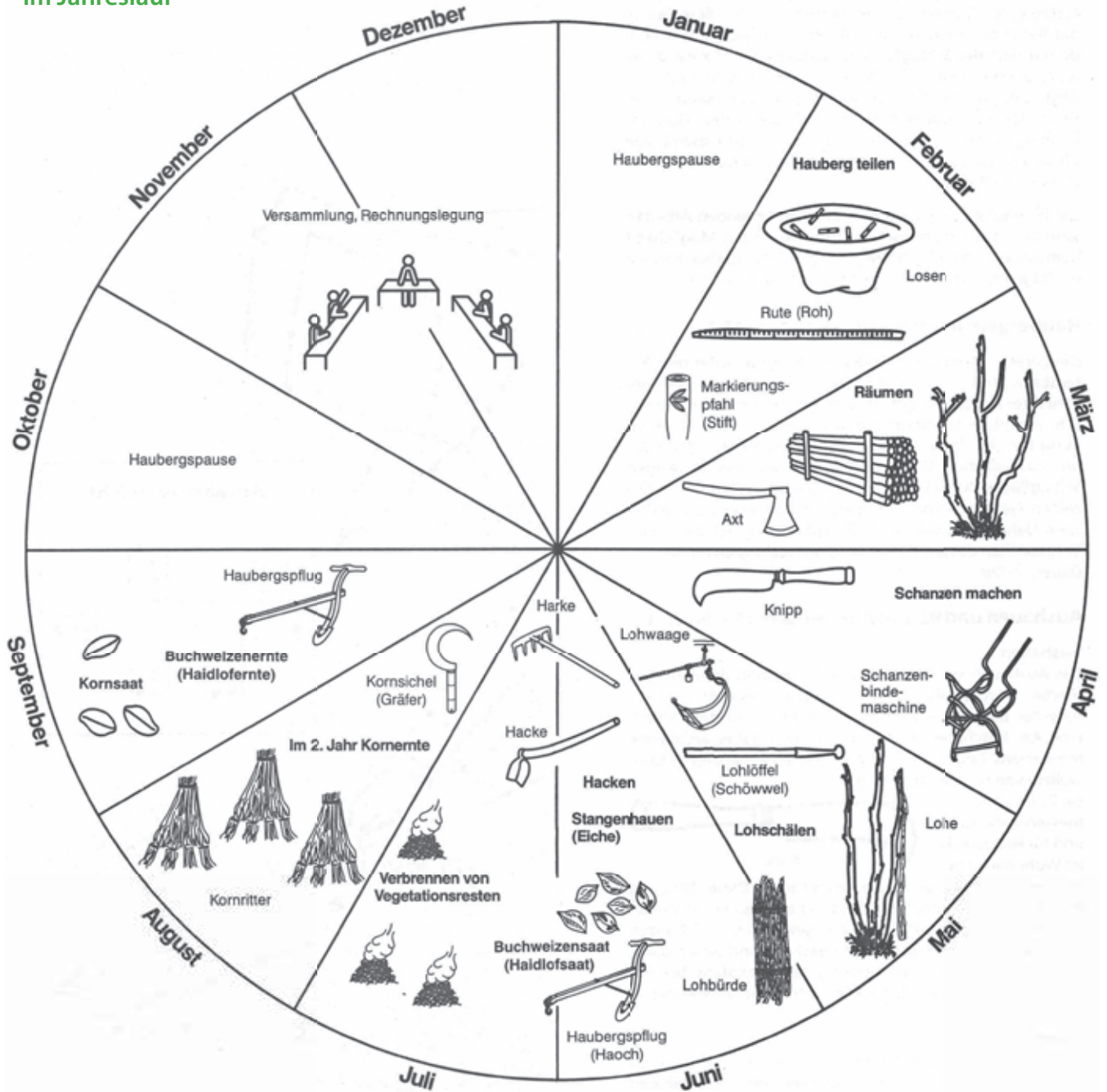
- 10-20%
- ◐ 21-40%
- ◑ >40%

**Laubengang**

**Nutzungsarten für Nichtholzboden- und Nebenflächen**

- WW Wildwiese
- WA Wasserfläche
- OF Ödfläche
- BFLP Betriebsfläche Lagerplatz
- GF Gebäude und Freifläche (weitere siehe Flächenbuch)

## Der Ablauf der historischen Haubergnutzung im Jahreslauf



## Aushauen und Räumen Januar bis Mai

### Aushauen

Das Aushauen stand im Frühjahr am Beginn der Arbeiten. Hierbei wurden alle Sträucher und die Äste der Bäume – soweit in Reichweite – mit dem Knipp, einer Art Buschmesser, abgehauen.



Das dabei anfallende mindestens fingerdicke Holz wurde zu Schanzen (Reisigbündeln) von ca. 1 m Länge und ca. 25 cm Durchmesser gebunden und für Heizzwecke im Wohnhaus oder im Gemeinschafts-Backhaus verwendet.

Diese Nutzung findet auch heute noch im historischen Hauberg in Kreuztal-Fellinghausen statt. Die hier gewonnenen Schanzen werden durch einige Backhausgemeinschaften zum Heizen des Backofens bei der Herstellung von „Siegerländer Schanzenbrot“ verwendet.

### Räumen

Dem „Aushauen“ schloss sich das „Räumen“ an, bei dem alle Baumstämme – mit Ausnahme der schäl-fähigen Eichen – in möglichst eine Richtung mit der Axt umgeschlagen wurden.

Hierbei wurde eine Schlagtechnik angewendet, die das Verbleiben eines möglichst glatten Kegelstumpfes auf der Baumwurzel gewährleistete. Dadurch wurde verhindert, dass der Wurzelstock von Fäulnis befallen wird, und auch ein Zersplittern des Holzes vermieden.

Außerdem wurde darauf geachtet, dass ein lockerer „Schirm“ von Einzelbäumen im Hauberg stehenblieb, um auch das Heranwachsen stärkeren Holzes, z. B. für Bauzwecke, zu gewährleisten. Außerdem sollten die älter werdenden Bäume Samen erzeugen und damit für Nachwuchs sorgen.

Das geschlagene Holz wurde anschließend mit Axt und Knipp entastet. Die übriggebliebenen Stangen wurden als Brenn- oder Kohlholz verwendet, das dabei anfallende Astmaterial wurde ebenfalls zu Schanzen gebunden.



## Lohschälen Mai bis Juni

Zu Beginn einer neuen Vegetationszeit bietet sich in den Monaten Mai und Juni kurzzeitig die Möglichkeit, die Eichenrinde (Lohe) von den stehengebliebenen Stämmen mit dem Lohlöffel (Schöwwel) zu lösen.



Dabei wurde die Lohe vom unteren Stammende nach oben hin abgelöst. Die Rinde blieb oben am Stamm hängen, damit sie trocknen konnte. Die Trockenzeit lag witterungsabhängig zwischen wenigen Tagen und mehreren Wochen. Nach der Trocknung wurde die Lohe abgenommen, gebündelt und an Lohgerbereien verkauft. Diese Loh- oder Rotgerbereien gerbten vor allem derbe Lederarten für die Schuh- und Stiefelherstellung, sowie für Sattel- und Zaumzeug. Auch diese Nutzung ist bis in das 14. Jahrhundert zurück zu verfolgen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es im Siegerland 92 Gerbereien, die Lohe verwendeten.

Heute werden in den meisten Gerbereien synthetische Gerbmittel eingesetzt.

## Niederhauen im Juni

Die von Lohe freigeschälten Eichenstämme wurden nach der Trocknung der Lohe ebenfalls geschlagen und als Brennholz oder zur Gewinnung von Holzkohle eingesetzt. Durch den Trockenvorgang waren sie jedoch stark gehärtet. Es bedurfte besonderer Fertigkeiten und Körperkraft, um diese Stämme fachgerecht zu schlagen. Das anfallende Reisig lieferte ebenfalls Schanzen.

## Sengen, Hacken und Brennen im Juni/Juli

Wenn Holz und Lohe aus dem Hauberg abgefahren waren, konzentrierten sich die weiteren Arbeiten zunächst auf die landwirtschaftliche Zwischennutzung des Haubergs. Hierzu wurde (allerdings nicht immer) in einem ersten Arbeitsschritt die oberflächliche Vegetation abgebrannt (Sengen).

Im zweiten Arbeitsschritt wurden die nach dem Sengen verbliebenen Reste der Vegetation entfernt. Dazu wurden die Grassoden und Kräuter mit der Berg- oder Hainhacke vom Boden losgehackt und zum Trocknen aufgeschichtet.





Nach dem Trocknen konnte die Erde von den Soden abgeklopft werden. Die Pflanzenreste wurden auf kleinen Haufen verbrannt (Brasebröh) und zurückbleibende Asche zu Düngezzwecken auf der gesamten Haubergsfläche verteilt.



## Landwirtschaftliche Zwischennutzung

Die landwirtschaftliche Zwischennutzung begann mit der Aussaat von Buchweizen oder Roggen, ganz selten auch Hafer, den einzigen für diese Nutzung in Betracht kommenden Kulturpflanzen.

Zur Einarbeitung des Samens in den Boden bediente man sich eines von Tieren oder Menschen gezogenen Hakenpfluges (Haubergshoach), dessen Bauart eine geringe Eindringtiefe in das Erdreich und damit bestmögliche Schonung der Baumwurzeln ermöglichte.

## Buchweizen-Aussaat im Juni

Außer Roggen wurde im Hauberg auch Buchweizen angebaut. Die dunkelbraunen Früchte erinnern stark an kleine Bucheckern. Im Gegensatz zum Roggen wird der Buchweizen noch im September des Saatzjahres geerntet.



## Buchweizen-Ernte im September

Im September erfolgt die Ernte des im Juni ausgesäten Buchweizens mit der Sichel. Der Buchweizen wurde für die Zubereitung von Breimahlzeiten oder Pfannkuchen, aber auch zum Eindicken von Wurstbrühe (Panhas) verwendet.



## Roggen-Aussaat im September



## Roggen-Ernte im August bis September des Folgejahres

Auch das Schneiden des einjährigen Roggens erfolgte mit der Sichel. Das geschnittene Korn wird in neun Garben und einer umgekehrt übergestülpten zehnten Garbe zu schlanken Kegeln, den sogenannten Kornrittern, aufgestellt.

Nach dem Trocknen wurden die Ähren gedroschen und die Körner zu Mehl gemahlen.

Aus dem Roggenmehl wurde ein Sauerteig-Schwarzbrot hergestellt, wobei der Backvorgang zumeist in den schon erwähnten Gemeinschaftsbackhäusern (Backesern) unter Verwendung der Schanzen erfolgte. Das so zubereitete, würzige und schmackhafte Schanzenbrot wird auch heute wieder in einigen Backhäusern im Kreis Siegen-Wittgenstein gebacken. Termine und weitere Informationen über die „Backtage“ erhalten Sie beim Touristikverband Siegerland-Wittgenstein e. V.

## Nachpflanzen bzw. Aussaat

Das Vermögen der Eichenwurzeln nach dem Abhieb der Stangen neu auszuschlagen, nimmt in fortgeschrittenem Alter deutlich ab. Ohne eine kontinuierliche Nachpflanzung würde daher langfristig ein Wachstumsrückgang und eine Verlichtung der Bestände eintreten.

Nachgepflanzt wurde mit jüngeren, aber stark zurück geschnittenen Eichen (Stummelpflanzen) oder Heisterpflanzen von ein bis zwei Meter Größe, jedoch auch durch die Aussaat von Eicheln in die Stoppel („Einstufen“).



## Nutzung zu Hudezwecken

Nach einer Schonzeit von vier bis sieben Jahren wurden die Haubergsflächen zum Vieheintrieb benutzt. In der Regel durften Schafe und Schweine nach dem vierten, Rinder nach dem sechsten Jahr zur Beweidung auf die Haubergsflächen. Frühestens aber dann, wenn auszuschließen war, dass sie den Haubergsgehölzen keine Tritt- oder Bisschäden zufügen konnten. Es war auch besonders darauf zu achten, dass der Vieheintrieb nicht auf ohnehin schon geschädigten Flächen erfolgte und dass die Hudenutzung nicht zu intensiv wurde.

Auch die Hudenutzung wurde gemeinsam durchgeführt, wozu jede Gemeinde einen Viehhirt anstellte, welcher über die im Hauberg weidenden Tiere Aufsicht hielt. Diese Aufgabe wurde durch Glocken, welche die weidenden Tiere trugen, vereinfacht. So konnte der erfahrene Hirte auch ohne Sichtkontakt jederzeit den Aufenthaltsort der Tiere bestimmen.

Im Siegerland gibt es keine Waldhude mehr, da man im 20. Jahrhundert dazu überging, leistungsfähigeres Vieh zu züchten und hochwertiges Futter anzubieten, um so die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Fleisch zu verbessern. Mit den anwachsenden Viehbeständen war zudem eine Beweidung des Haubergs ohne Schäden nicht mehr möglich. Man begann Haubergsteile in große Weideflächen (Weidekämpfe) umzuwandeln, welche dann von den Waldgenossen oder von Hudegenossenschaften bewirtschaftet wurden.

## Termine zu Haubergsarbeiten

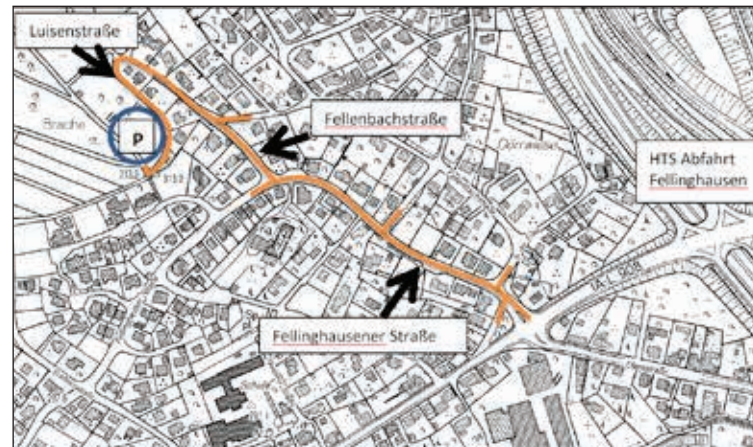
Die Arbeit im „Historischen Hauberg“ in Kreuztal-Fellinghausen ist stark witterungsabhängig.

Die konkrete Terminierung der Arbeitstage ist der Waldgenossenschaft Fellinghausen erst wenige Tage vorher möglich. Die Termine können bei den genannten Kontaktadressen erfragt werden.

Der Förderverein und die Waldgenossenschaft Fellinghausen freuen sich über jeden, der gerne selbst Hand anlegen und eigene Erfahrungen und Erlebnisse beim Umgang mit Knipp, Lohlöffel, Hainhacke oder Haubergspflug sammeln möchte. Natürlich besteht diese Möglichkeit auch für Gruppen, Wandervereine, Heimatvereine, etc. – nach vorhergehender Terminabsprache mit dem Förderverein.

### Zufahrt zum Historischen Hauberg Fellinghausen

Parkmöglichkeit auf dem Waldparkplatz „Brache“ am Ende der Luisenstraße in Kreuztal-Fellinghausen.



## Holzkohle aus dem Kohlenmeiler

Über 2000 Jahre lang war das Siegerland ein Eisenland. Hier fand sich, was man zur Gewinnung von Eisen brauchte: große Eisenerzvorkommen und ausgedehnte Wälder.

Um aus dem Erzgestein schmiedbares Eisen zu schmelzen, musste man es in einem Ofen viele Stunden auf mindestens 1000 Grad erhitzen. Dazu wurde viel Holzkohle benötigt und Holz musste erst zu Kohle gemacht werden. Das war das Handwerk des Köhlers. Damit aus Holz Kohle wird, muss man das Holz „brennen“; verbrennen durfte es dabei aber nicht. Verbrennen dürfen nur die flüchtigen Bestandteile des Holzes, sein Kohlenstoff muss erhalten bleiben. Für dieses „Kohlenbrennen“ errichtete der Köhler einen Meiler.

## Der Bau des Meilers

Zunächst baute er einen Schacht aus kreuzweise waagrecht übereinander geschichteten Hölzern. In diesem Schacht wird später das Feuer entzündet, das sorgfältig kontrolliert werden musste. Um den Schacht herum wurden armdicke Hölzer von unterschiedlicher Länge kreisförmig senkrecht aufgestellt. Durch stärkere Neigung der äußeren Hölzer entstand die stumpfe, kegelige Form des Meilers. Dieser Kegel wurde mit je einer Schicht Rasenplatten und Erde abgedichtet. Der Schacht blieb zunächst oben geöffnet.

Um den Meiler zu entzünden, füllte der Köhler den Schacht mit brennenden Scheiten und Holzstücken und verschloss ihn mit einem Deckel.

Dann stieß er Löcher in die Meilerhaut, zunächst ganz wenige direkt über dem Erdboden und eine

Reihe im oberen Teil des Meilers. Die zirkulierende Luft sorgte dafür, dass das Feuer im Schacht nicht erstickte. Sie war jedoch so knapp bemessen, dass sich das Feuer auch nicht ausbreiten konnte.

An der Farbe des Rauches, der aus den Luftlöchern aufstieg, konnte der Köhler erkennen, wie weit der Brennvorgang fortgeschritten war. War der obere Teil des Meilers gar, schloss er die Abzugslöcher und öffnete unterhalb neue. Das Feuer im Schacht hielt er durch Zugabe von Holzstücken in Gang.



## Ständige Kontrolle

Während der Zeit des Verkohlens schrumpfte das Holz und damit der Meiler zusammen. Dabei war die Gefahr groß, dass ein Loch in der Abdeckung des Meilers entstand. Dort eintretende Luft konnte das Feuer außer Kontrolle bringen (auch „Luchs“ genannt); alle Arbeit wäre umsonst gewesen. Deshalb blieb der Köhler Tag und Nacht in der Nähe des Meilers. Zum Schutz vor Regen und Sonne diente ihm die Köhlerhütte, die auch ein einfaches Lager aus Moos enthielt.



Um die Abdeckung des Meilers dicht zu halten, beklopfte der Köhler sie mit einer flachen Schaufel und besserte sie, wo nötig, aus. Von Zeit zu Zeit bestieg der Köhler seinen Meiler, um festzustellen, ob das Holz zu Kohle geworden war. Die fertigen Kohlestücke zerbrachen nämlich im Gegensatz zum Holz unter seinem Gewicht. Der Köhler auf dem Meiler, mit oft rußgeschwärztem Gesicht, muss furchterregend ausgesehen haben. Kein Wunder also, dass sich um den „Schwarzen Mann“, der den Sommer über einsam in seiner Hütte lebte, viele sonderbare Geschichten rankten.

## Der Meiler ist „gar“

Nach etwa zehn Tagen war der Meiler „gar“. Das Holz, das nun Kohle war, wurde auseinander gezogen, mit Wasser gelöscht und zu den Schmelzöfen gekarrt. Dort war der Bedarf an Holzkohle riesig. Zur Ausschmelzung von 1 kg Eisen benötigte man die zehnfache Menge an Holzkohle. Und für 10 kg Holzkohle musste man 50 kg Holz im Meiler brennen.

Das erklärt den großen Holzkohlebedarf im Siegerland. Er wurde bald so groß, dass alle umliegenden Wälder abgeholzt waren. Aus dieser Holzknappheit entwickelte sich im Mittelalter die geregelte Siegerländer Haubergswirtschaft.

## Meiler und Hauberg

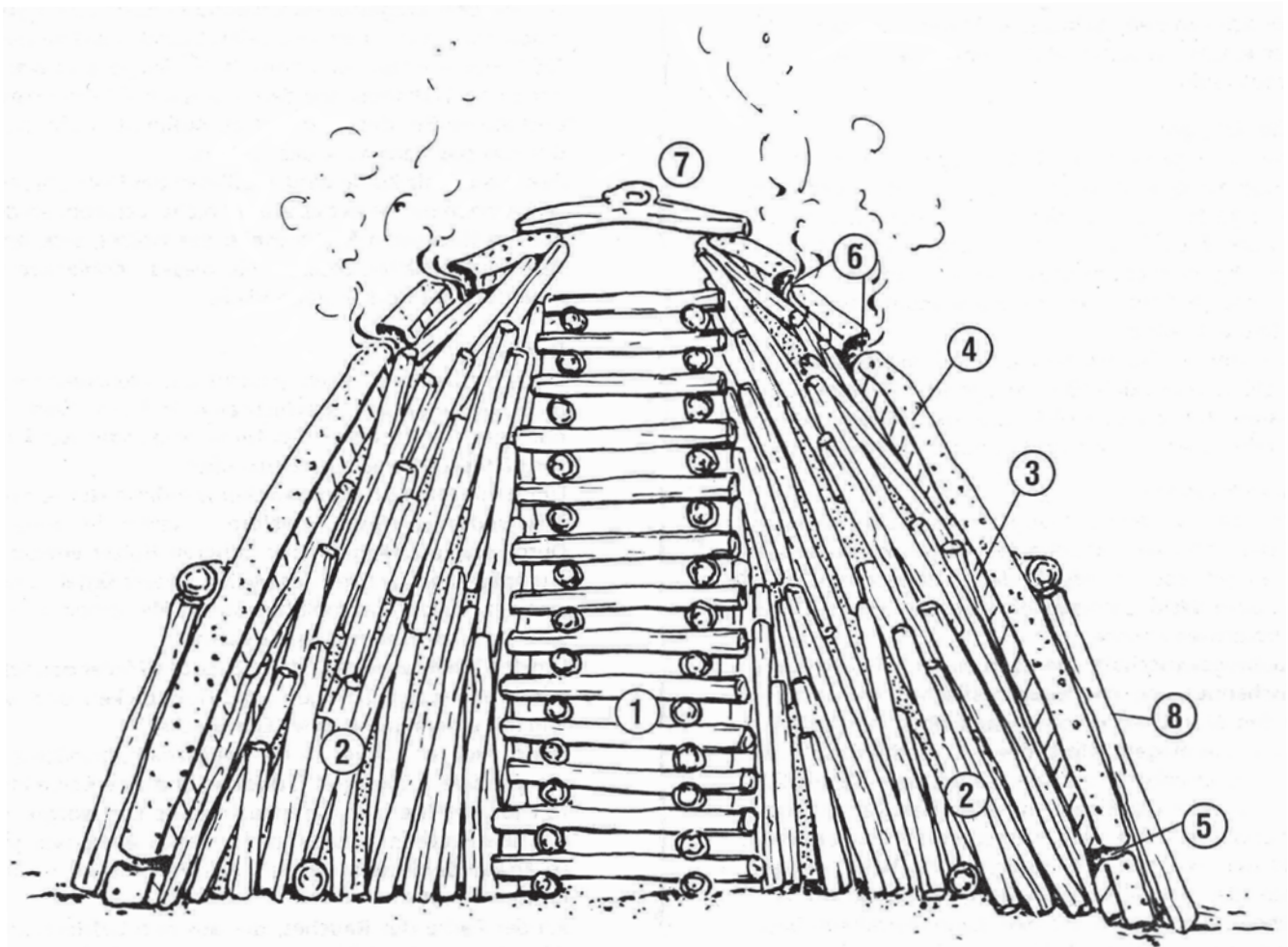
Erst durch die Haubergsordnungen von 1834 und 1879 wurde sichergestellt, dass mit der Natur kein Raubbau zu Lasten künftiger Generationen getrieben wurde. Es durfte jährlich nur so viel Holz aus dem Wald entnommen werden, wie nachwachsen konnte.

Diese Haubergswirtschaft, die auch eine landwirtschaftliche Zwischennutzung der Haubergsflächen ermöglichte, sicherte den Menschen im Siegerland über Jahrhunderte ihre Lebensgrundlagen. Mitte des 19. Jahrhunderts, mit dem Bau der Eisenbahn und der Einfuhr der Steinkohle, veränderte sich für das Siegerland alles. Das war das Ende der Köhlerlei in den Haubergen. Im Zusammenhang mit der „Historischen Haubergswirtschaft“, die auf Teilflächen der Waldgenossenschaft Fellinghausen aufgrund einer Vereinbarung mit dem Land Nordrhein-Westfalen wiederaufgelebt ist, wird einmal im Jahr, jeweils in der Woche nach Pfingsten, die Errichtung und der Betrieb eines Kohlenmeilers vorgeführt, damit auch künftige Generationen noch erzählen können, wie es war, als der Meiler noch rauchte.

Darüber hinaus wird in Netphen-Walpersdorf noch Holzköhlerei betrieben. Eine Besichtigung des Kohlenmeilers ist zu empfehlen.



## Querschnitt eines Holzkohlenmeilers



- ① = Schacht
- ② = Geschichtetes  
Haubergholz
- ③ = Rauhdach (Rasen  
oder Fichtenreisig)

- ④ = Erddach
- ⑤ = untere Zuglöcher
- ⑥ = obere Zuglöcher
- ⑦ = Schachtdeckel
- ⑧ = Seitliche Stützen

**Backes**

Kleines Gebäude mit gemauertem Ofen zum gemeinschaftlichen Backen von Broten.

**Brasebröh**

Verbrennen der getrockneten Gräser und Kräuter in vielen qualmenden Feuern.

**Hauberggrute**

Holzstab mit Einkerbungen zur Abgrenzung und Einmessung der jeweiligen Anteilsflächen in einem Jahresschlag.

**Heisterpflanzen**

Junge, meist ein bis zwei Meter große Gehölze mit mehreren verzweigten Seitenästen.

**Hudenutzung**

Nutzung junger Haubergsbestände (mindestens vier Jahre alt) als Weide für Schafe, oder Rinder.

**Jähne**

Je nach der Anzahl ihrer Eigentumsanteile am Hauberg werden den Anteilberechtigten unterschiedlich breite Streifen eines Jahresschlages (Jähne) zur Bearbeitung zugewiesen. Die Jähne werden durch sog. Stifte von benachbarten Anteilsflächen abgegrenzt.

**Jahresschlag**

Die in einem Jahr als Hauberg in Anspruch genommene Waldfläche.

**Kornritter**

Bis zu zehn kegelförmig zusammengesetzte Getreidegarben zum Trocken des Getreides im Hauberg.

**Lohe**

Rinde von Eichen im Hauberg, mit einem Lohlöffel vom Stamm abgetrennt und als Rohstoff in Gerbereien genutzt.

**Lohlöffel**

Aus Stahl gefertigtes schmales löffelartiges Werkzeug, zum Lösen der Rinde junger Eichen (Lohe).

**Luchs (beim Meiler)**

Unkontrolliertes Durchbrennen eines Meilers, verursacht durch ein Loch in der Meilerabdeckung.

**Montanregion**

Eine Region, die durch die Gewinnung, Aufbereitung und Weiterverarbeitung von Bodenschätzen geprägt ist. Im Siegerland wurde Erz abgebaut und in Hüttenbetrieben zu Stahlprodukten weiter verarbeitet.

**Niederwald**

Waldbestand, der nicht aus Samen, sondern ausschließlich aus Stockausschlägen und Wurzelbrut entstanden ist. Er entwickelt sich in der Regel nur zu einem niedrigen Baumbestand.

**Schanzen**

Zu einem Bündel zusammengebundene Reisigäste in einem Haubergsschlag. Verwendung hauptsächlich als Heizmaterial für Backhäuser.

**Schlagfläche**

Die jeweils älteste Teilfläche des Haubergs, die in einem Jahr gemeinschaftlich von allen Anteilberechtigten bearbeitet wird. Der Hauberg ist in so viele gleich große Schlagflächen eingeteilt, wie sie der festgesetzten Umtriebszeit des Haubergs entsprechen (20 Schlagflächen bei 20-jährigem Umtrieb).

**Stifte**

Holzpfähchen mit eingekerbten Haubergszeichen zur Abgrenzung der Anteilsflächen in einem Jahresschlag.

**Umtriebszeit**

Der Zeitraum, in dem eine Haubergsfläche nach ihrer Nutzung wieder bis zur nächsten Abholzung nachwachsen kann (16 - 20 Jahre).

**Verlichtung**

Eine Verlichtung von Haubergsbeständen tritt dann ein, wenn nach einer Abholzung die Anzahl der Neuaustriebe aus den Eichen- und Birkenstöcken abnimmt und sich nur noch ein lückiger Gehölzbestand entwickelt.

## Literatur

Es gibt auch in großem Umfang Print- und andere Medien zum Thema Haubergswirtschaft, von denen wir hier einige nennen wollen:

**Achenbach, Heinrich (1863):**

Die Haubergs-Genossenschaften des Siegerlandes, Neuauflage durch Stadt Siegen (1963)

**Becker, Alfred (1991):**

Der Siegerländer Hauberg, Verlag Wielandsschmiede

**Becker, Alfred (2002):**

Haubergs-Lexikon, Verlag Wielandsschmiede

**Delius, Walter (1910):**

Hauberge und Haubergsgenossenschaften (Sammlung von Rechtsvorschriften)

**Fickeler, Paul (1954):**

Das Siegerland als Beispiel wirtschaftsgeschichtlicher und wirtschaftsgeografischer Harmonie

**Förderverein historischer Hauberg Fellinghausen e. V. (2013):**

Mitmachbuch für junge Haubergsexperten

**Förderverein historischer Hauberg Fellinghausen e. V. (2014):**

Schul- und Dokumentarfilm: „Der Hauberg im Siegerland“.

**Hartig, G.L. (1817):**

Hauberge im Fürstentum Siegen

**Landesforstverwaltung, Schriftenreihe:**

Bilder aus dem Hauberg (1995, 2011), Der Gemeinschaftswald in NRW (2010)

**Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (2007):**

Niederwälder in NRW

**Lorsbach, Josef (1956):**

Hauberge und Hauberggenossenschaften des Siegerlandes

**Schawacht, Jürgen H. (1991):**

Die Siegerländer Haubergswirtschaft, Westfälische Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

**Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein (2015):**

Sonderheft zum Hauberg

**Sorg, Fritz (1965):**

Haubergswirtschaft einst und jetzt.

**Vorländer, Friedrich (1867):**

Der Siegener Haubergs-Katechismus, Verlag Vorländer

Bildnachweise:

Heidemarie Kraft (Titelbild, S. 7, 8 & 9, 12 - 15, 17 - 25)

Alfred Becker (S. 10 & 11, 26 & 27)

Peter Weller/Siegerener Heimat- und Geschichtsverein (S. 16)

Auszug auf Basis der Amtlichen Basiskarte 1 : 5.000  
Hrsg: Bezirksregierung Köln, Abteilung Geobasis NRW, 2019 (S. 21)



